

# **Pastorale Konzeption des Dekanates Völklingen zur Errichtung eines Geistlichen Zentrums für das Dekanat Völklingen im Kloster Heilig Kreuz in Püttlingen**

**Konzepterstellung:**

Dechant Klaus Leist (0-I.1.3-5.,II-III und V-IX)

Pfarrer Olaf Harig (I.2 und IV)

## **Inhaltsverzeichnis**

### **0. Vorwort - Genese**

#### **I. Ein Geistliches Zentrum im Dekanat Völklingen**

1. Das Dekanat Völklingen
2. Pastorale Situation in der Stadt Völklingen
3. Pastorale Situation im Warndt und im Köllertal
4. Geistlich-spiritueller Umfeld
5. Seelsorge im Blick auf das Projekt 2020

#### **II. Das Kloster Heilig Kreuz in Püttlingen**

1. Geschichte des Klosters und der Konvent
2. Geplante Konzeption und bisheriger Stand

#### **III. Das Projekt „Betreutes Wohnen im Kloster“**

1. Nutzung des betreuten Wohnens
2. Der Projektträger – Das Unternehmen LEG Saar
3. Verständnis der LEG zum betreuten Wohnen als betreutes Wohnen in der dritten Lebensphase
4. Die Rolle der Caritas-Trägergesellschaft Saarbrücken
5. Zeitschiene
6. Investition und Finanzierung des Gesamtprojektes

#### **IV. Profil des Geistlichen Zentrums im Dekanat Völklingen**

1. Definition und Aufgabe eines Geistlichen Zentrums
2. Ein missionarisches Projekt
3. Experiment und Sakramentenkatechese
4. Ort der Stille und des Gebetes

#### **V. Pastorale Vernetzung im Dekanat**

1. Die Adressaten
2. Vernetzung der Seelsorge

#### **VI. Raumbedarf**

1. Notwendige Räume
2. Finanzierung der Räumlichkeiten

#### **VII. Personalisierung**

1. Leitung des Geistlichen Zentrums
2. Pastorale Mitarbeiter
3. Organisation und Verwaltung

#### **VIII. Ausstattung und laufende Kosten für das Geistliche Zentrum**

1. Sachkosten
2. Hausmeister und Reinigung

#### **IX. Anhang - Bildmaterial**

## O. Vorwort – Genese

Geistliche Zentren finden sich vornehmlich dort, wo Klöster und Ordenshäuser stehen und Ordensleute geistliche und spirituelle Angebote ermöglichen und Menschen zum Mitleben in ihrer Gemeinschaft einladen.

Geistliche Zentren, die von einem Dekanat und dessen pastoralen Mitarbeitern getragen und geführt werden, finden sich bisher im Bistum Trier nicht. Deswegen will das Dekanat Völklingen in Zusammenarbeit mit anderen ein solches Geistliches Zentrum errichten und so ein Modell entwickeln, in dem spirituelles Leben in einem klösterlichen Umfeld den Menschen des Dekanates angeboten wird. Wie sich dieses Modell entwickelt und welche ungeahnte Chancen dieses Modell für die Menschen wie auch für das Dekanat gerade in dieser Umbruchzeit und im Hinblick auf die Neuorientierung unseres Bistums mit dem Projekt 2020 hat, wird sich dann zeigen. Gottes Geist soll Raum gegeben werden, dass alle pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich mit ihren Charismen einbringen können und alle Generationen des Dekanates einen Ort haben, an dem geistliches Leben in besonderem Maße erfahren wird und wo sie in ihrem Inneren Kraft für das äußere Leben in dieser Zeit und Welt sammeln können.

In einem Erstgespräch mit dem für den Visitationsbezirk Saarbrücken zuständigen Weihbischof Robert Brahm und dem Hauptabteilungsleiter „Pastorale Dienste“ im Bischöflichen Generalvikariat, Ordinariatsdirektor Dr. Michael Kneib, haben Dekan Dr. Rolf Dillschneider, Geschäftsführer der CTS in Saarbrücken und Dechant Klaus Leist, Dekanat Völklingen, am 9. August 2005 im Sekretariat der Weihbischöfe in Trier den Plan zur Errichtung eines Geistlichen Zentrums im Kloster Heilig Kreuz in Püttlingen vorgestellt.

In diesem Gespräch benannte Dr. Kneib grundsätzliche Entscheidungskriterien, nämlich die Erstellung einer detaillierten Konzeption mit Ermittlung des Personal- und Finanzbedarfes, die der Dekanatskonferenz zur Entscheidung vorzulegen ist. Die Dekanatskonferenz wurde durch Dechant Leist am 26. September 2005 über das Vorhaben unterrichtet und hat sich einstimmig für die Errichtung eines Geistlichen Zentrums ausgesprochen (von 35 Teilnehmern entschieden 31 mit Ja, vier enthielten sich der Stimme, keine Gegenstimme). Auf Vorschlag des Dechanten wurde eine Steuerungsgruppe errichtet, die das Konzept des Geistlichen Zentrums beraten soll. Ein Erstentwurf dieses Konzeptes, das Pfarrer Olaf Harig und Dechant Klaus Leist verfasst haben, wurde Weihbischof Brahm und Dr. Kneib am 19. Oktober 2005 mit der Bitte um Prüfung vorgelegt.

Diese vorliegende Endfassung wurde den Mitgliedern der Dekanatskonferenz am 4. November 2005 zugestellt, damit sie in der Dekanatskonferenz beraten und verabschiedet werden kann. Dies geschah am 14. November 2005. Von den 27 anwesenden Mitgliedern der Konferenz stimmten 27 dem Konzept zu, niemand war dagegen, keiner enthielt sich der Stimme. Die vier entschuldigenden Mitglieder gaben mündlich ihr zustimmendes Votum ab, so dass die Konzeption von der Dekanatskonferenz einstimmig angenommen wurde.

Das Dekanat Völklingen legt somit Herrn Weihbischof Robert Brahm, Herrn Ordinariatsdirektor Dr. Michael Kneib und der HALKO des Bischöflichen Generalvikariates in Trier folgendes Konzept zur Errichtung eines Geistlichen Zentrums im Kloster Heilig Kreuz in Püttlingen vor und bittet um eine Entscheidung bis Ende des Jahres 2005, damit in Zusammenarbeit mit den anderen Partnern eine konkrete Planung in Angriff genommen werden kann.

# I. Ein Geistliches Zentrum im Dekanat Völklingen

## 1. Das Dekanat Völklingen



Eine detaillierte Analyse des Dekanates Völklingen mit den einzelnen Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften zu erstellen, würde den Rahmen einer übersichtlichen Konzeption sprengen. Deswegen soll die Beschreibung der Situation recht kurz gehalten sein.

Das Dekanat Völklingen erstreckt sich in einer Fläche von 171 qkm mit einer Bevölkerungszahl von ca. 130.000 Menschen, wovon etwa 53%, also 69.000, katholisch sind, von Großrosseln an der französischen Grenze liegend mit der Mittelstadt Völklingen durch das Köllertal bis nach Eiweiler und Kutzhof. Die Stadt Völklingen und die vier großen Zivilgemeinden Groß-

rosseln, Püttlingen, Riegelsberg und Heusweiler gehören zum Stadtverband Saarbrücken. Im Dekanat gibt es zurzeit 9 Pfarreiengemeinschaften, die zu den vier großen Zivilgemeinden Großrosseln, Püttlingen, Riegelsberg und Heusweiler gehören. Im Dekanat gibt es zurzeit 9 Pfarreiengemeinschaften, zu der 25 Pfarrgemeinden gehören, die von 10 Pfarrern und einem Pfarrverwalter geleitet werden. Diese sind:

- Großrosseln St. Wendalinus
- Großrosseln (Dorf im Warndt) St. Marien
- Großrosseln (Emmersweiler) St. Barbara
- Heusweiler Maria Heimsuchung
- Heusweiler (Eiweiler) St. Erasmus
- Heusweiler (Holz) St. Josef
- Heusweiler (Kutzhof) St. Jakobus d. Ält.
- Püttlingen Liebfrauen
- Püttlingen St. Bonifatius
- Püttlingen St. Sebastian
- Püttlingen (Köllerbach) Herz Jesu
- Riegelsberg St. Josef
- Riegelsberg St. Matthias
- Völklingen St. Eligius
- Völklingen St. Michael
- Völklingen (Fenne) St. Antonius v. Padua
- Völklingen (Fürstenhausen) Schmerzhafte Mutter
- Völklingen (Geislautern) Maria Himmelfahrt
- Völklingen (Heidstock) St. Paulus
- Völklingen (Hermann-Röchling-Höhe) St. Konrad
- Völklingen (Lauterbach) St. Paulinus
- Völklingen (Ludweiler-Warndt) Herz Jesu

Völklingen (Luisenthal) Christkönig  
 Völklingen (Wehrden) St. Hedwig  
 Völklingen (Wehrden) St. Josef

Zwei Pfarrgemeinden bilden keine Pfarreiengemeinschaft, weil sie jeweils noch einen eigenen Pfarrer bzw. momentan einen Pfarrverwalter haben. Für die ca. 74.000 Katholiken im Dekanat arbeiten neben den genannten Pfarrern 1 Koordinator, 2 Vikare, 1 Kaplan, 2 Ständige Diakone im Hauptberuf, 5 Diakone im Nebenberuf (3 davon im Ruhestand) 4 Pastoral- und 4 Gemeindereferenten/-innen, 1 Pastoral- sowie 2 Gemeindeassistentinnen. 2 Priester und 2 Pastoralreferenten arbeiten in weiterführenden Schulen und Berufsschulen. Ferner sind 1 Priester und 2 Pastoralreferentinnen in den Völklinger und Püttlinger Krankenhäusern sowie 1 Ordenspriester im Altenheim eingesetzt. Hinzu kommen 1 Ordenspriester als Hausgeistlicher bei den Schwestern im Kloster Heilig Kreuz wie auch 1 Priester, der als Leiter der katholischen polnischen Mission im Saarland tätig ist. Neben den schon genannten Einrichtungen befinden sich im Dekanat noch 20 katholische Kindergärten in Trägerschaft der KITA gGmbH Saarland, drei ökumenische Sozialstationen in Völklingen, Püttlingen und Heusweiler sowie das „Grüne Haus“ für Schulbetreuung und Schulseelsorge in Völklingen. Die pastorale Tätigkeit in den einzelnen Pfarrgemeinden wird im Dekanat durch Kinder- und Jugendarbeit, Frauen- und Männerseelsorge, Erwachsenenbildung, Ehevorbereitung, Trauerpastoral und die KITA-Seelsorge ergänzt.

## **2. Pastorale Situation in der Stadt Völklingen**

Die pastorale Situation im Dekanat ist in den drei Gebieten des Warndt und im Köllertal mit Nuancen ähnlich, wovon sich die Situation jedoch in der Stadt Völklingen und den dazu gehörenden Stadtteilen sehr unterscheidet.

Die Mittelstadt Völklingen mit knapp 42.000 Einwohnern ist die Kommune mit dem höchsten Ausländeranteil im Saarland (13%). Dominierende Gruppe unter den ausländischen Einwohnern ist die türkisch/kurdische. Wirtschaftlich hat der Niedergang der Stahl- und Kohleindustrie tiefe Spuren hinterlassen. Arbeitslosigkeit und Armut prägen die soziale Lage der Stadt (Arbeitslosenquote von knapp 17 %). Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sank in den letzten 25 Jahren um die Hälfte. Jeder vierte Einwohner Völklingens lebt in einem Ein-Personen-Haushalt. Ein großer Teil dieser Menschen gehört der älteren Generation an. Die Zahl der Taufen hat sich innerhalb der letzten 10 Jahre halbiert.

Positiv entwickelt sich das städtische Projekt des Stadtumbaus West. Ziel ist es, durch innerstädtischen Rückbau Wohn- und Grünfläche in der Stadtmitte zu schaffen, um so Familien attraktiven Wohn- und Lebensraum anzubieten. Das Neubauviertel Sonnenhügel sowie die Hermann-Röchling-Höhe verzeichnen dem entsprechend einen Zuzug jüngerer Bevölkerungsgruppen. Die Bewohner der Stadtteile Fürstenhausen und Fenne sind mit ihren Häusern schwer von den Grubenschäden getroffen, was die Zahl der Abwanderungen und die hohe Zahl der physisch-psychischen Erkrankungen deutlich machen und sich auch kirchlich niederschlagen.

Die Suche nach geeigneten und kompetenten Verantwortungsträgern für Verwaltungsrat und Pfarrgemeinderat gestaltet sich zunehmend schwieriger. Die kirchlichen Gruppierungen stehen kurz vor dem Exitus (z.B. Kolping, Kirchenchöre), weil der junge Nachwuchs gänzlich fehlt um das, was in den vergangenen Jahrzehnten

gewachsen ist und praktiziert wurde, weiter zu führen. Die Jugendarbeit muss dringend konzentriert werden, um weiterhin Bestand zu haben. 50% der anstehenden Firmlinge und der Kommunionkinder melden sich für die Katechese an und bitten um die Sakramente. Der Kirchenbesuch liegt bei ca. 4-5 %. In maximal fünf Jahren wird die Situation in der Innenstadt und in den Stadtteilen Völklingens noch dramatischer aussehen.

Völklingen als Stadt zählt zu den meist säkularisierten Städten des Saarlandes. Kirchliche Verbände oder Vereine sind aufgrund starker Überalterung in ihrem Fortbestand gefährdet. Im Bereich der Stadtmitte gibt es kaum mehr kirchliche Bindungen. Kirche wird als religiöser Dienstleister an den Lebenswenden in Anspruch genommen. Auch hier ist eine Abnahme an Trauungen, Taufen und Beerdigungen mit Sterbeämtern zu konstatieren. Die sonntägliche Gottesdienstbesucherzahl liegt bei 4-6 %. Kinder- und Jugendarbeit findet nur im Bereich der Messdienerarbeit statt. Auch hier ist eine rückläufige Tendenz wahrzunehmen. Kirchlich Interessierte brauchen vielfältige und intensive Begleitung und Unterstützung, um Aufgaben im Pfarreleben wahrzunehmen wie z.B. PGR, Gottesdienstkreise, Frauenarbeit. Kooperation und Konzentration sind die notwendigen Orientierungen für die Zukunft kirchlicher Präsenz in der Stadt. Das Verschwinden einer bürgerlichen Mittelschicht im Stadtkern begünstigt das Erodieren kirchlicher Strukturen und die Ausdünnung bzw. Überalterung ehrenamtlicher Mitarbeit. Zur muslimischen Glaubensgemeinschaft besteht aktuell kein Kontakt; die ökumenische Zusammenarbeit ist eher dürftig ausgeprägt. Die Pfarrei St. Eligius kooperiert eng mit der italienischen Mission in Saarbrücken, die monatlich Gottesdienste in italienischer Sprache feiert und ihr Franziskusfest hier begeht. Ähnlich ist die Situation in den Stadtrandgemeinden.

### ***3. Pastorale Situation im Warndt und im Köllertal***

Selbstverständlich macht der gesellschaftliche Wandel auch in diesem ländlichen Bereich nicht halt und zeigt gravierende Veränderungen. Der Warndt und das Köllertal sind überwiegend ländlich und katholisch mit geringem Ausländeranteil und mit ihren zahlreichen Gruppen und Gruppierungen zum Teil noch volkskirchlich geprägt. Die Schließungen und Zusammenlegungen der Grundschulen in diesem Jahr zum Schuljahr 2005/2006 haben gerade die jungen Eltern aufgeweckt und ihnen deutlich gemacht, dass vieles nicht so weitergehen und Bestand haben kann wie bisher. Die familiären Situationen wirken sich auch hier durch in Trennung und in Scheidung lebenden Eltern auf die Kinder und deren Verhalten aus. Dies wirkt auch in die Pastoral hinein, wenn Kinder und Jugendliche am Wochenende bei einem Elternteil sind und nicht an den vereinbarten kirchlichen Veranstaltungen zur Vorbereitung auf Erstkommunion oder Firmung teilnehmen können. Die Arbeitslosigkeit ist im Bereich des Erträglichen, sie liegt bei ca. 5%. Dennoch besteht bei vielen Menschen Angst und Sorge, wie es in diesem Bereich weitergehen wird. Die Grubenschließungen in Göttelborn und im Warndt sind zwar alle sozialverträglich abgewickelt worden, aber die Zulieferindustrie ist davon hart getroffen und musste Arbeitsplätze einbüßen.

Es zeichnet sich allerdings ab, dass in wenigen Jahren diese volkskirchliche Prägung einbrechen wird. Die Kinder werden noch fast alle zur Taufe gebracht und beinahe alle Kinder des 3. Schuljahres werden zur Erstkommunion angemeldet. Fast  $\frac{3}{4}$  der Jugendlichen bitten um das Sakrament der Firmung. Kirchliche Aktionen und Veranstaltungen sind noch gut akzeptiert und finden auch in der Öffentlichkeit Anerkennung. Die Jugendarbeit im Köllertal hat noch eine hohe Akzeptanz.

Durch ein breites Angebot für Ferienfreizeiten im Sommer wie auch im Herbst sowie ein kontinuierliches Programm der jährlichen Messdienerzusammenkünfte wie auch die Gestaltung der Kar- und Ostertage in den Pfarreien des Köllertales haben noch viele junge Menschen einen Bezug zur Kirche. Familienfeiern wie Goldene Hochzeiten werden noch mit eigenen Gottesdiensten gefeiert. Auch bei Beerdigungen ist das Sterbeamt vielfach noch selbstverständlich. Es gibt auch noch ausreichend Frauen und Männer, vorwiegend jedoch aus der älteren Generation, die in den pfarrlichen Gremien mitmachen; aber auch dies ist nicht mehr so selbstverständlich wie vor einigen Jahren. Zunehmend schwieriger wird es, für die Katechese bei Erstkommunion und Firmung geeignete Katecheten zu finden, die sich mit der Kirche identifizieren und ihren Glauben regelmäßig praktizieren. Es gibt großenteils eine gute ökumenische Zusammenarbeit in den einzelnen Pfarreien. Ebenso besteht auch in fast allen Pfarrgemeinden ein gutes Einvernehmen mit den Schulen am Ort und den dort unterrichtenden Religionslehrern. Allerdings ist das Bewusstsein für Glaubensfragen, Glaubensverständnis, sowie für Kirche und Gemeinde noch bei vielen Gemeindemitgliedern gering ausgeprägt. Die Rolle des eigenen und persönlichen Glaubens und Lebens die eigene Rolle in der Kirche, der konkreten Pfarrgemeinde, können oft nicht definiert werden. Die Seelsorger werden vielfach als Dienstleister verstanden. Die jüngere und junge Generation ist vielfach religiös sprachlos und die Distanz zur Kirche ist deutlich spürbar.

Viele ehrenamtliche Frauen und Männer arbeiten im Dekanat verantwortlich mit und brauchen für diese Zusammenarbeit mit den hauptamtlichen Seelsorgern und für ihren eigenen Dienst geistliche und spirituelle Hilfe. Allerdings ist auch zu spüren, dass das ehrenamtliche Engagement zurückgeht und verdunstet, so dass neue Zugänge eröffnet werden müssen, um die Mitarbeit und das Mittun in der Kirche attraktiv zu machen, gerade auch hinsichtlich eines Neuaufbruchs in der Stadt Völklingen.

#### **4. Geistlich-spirituelles Umfeld**

Mit dem geplanten Umbau des Klosters Heilig Kreuz in Püttlingen entstand die Idee, in diesen neuen Komplex mit betreutem Wohnen auch ein neues Geistliches Zentrum für das Dekanat Völklingen zu errichten. Es geht dabei darum, die geistlich-spirituelle Arbeit, die bisher dort von den Schwestern wie auch von Seelsorgerinnen und Seelsorgern der Dekanate Püttlingen, Völklingen und Warndt geleistet wurde, fortzusetzen, gleichzeitig aber auch unter den neuen Bedingungen einer neuen Dekanatsstruktur sowie durch das Projektes 2020 diese pastorale Arbeit neu auszurichten und zu intensivieren.

Hierbei ist es wichtig zu beachten, dass dies in einem geistlich-spirituellen Umfeld geschieht, in dem nicht nur zwei Kirchen als sakrale Orte stehen, sondern auch ein kontemplativer Orden gegenwärtig ist, der sein Gebetsleben sowie die Gottesdienste für andere Gläubige offen hält. Ferner ist das Kloster nicht nur in den Grenzen des Köllertals, des Warndt und der Stadt Völklingen hinaus bekannt, sondern weit über diese Grenzen hinaus.

Diese Klosteranlage ist bis heute ein Anziehungspunkt nicht nur für die Patienten des benachbarten Krankenhauses und des Altenheimes, sondern auch für Spaziergänger und viele Menschen, die dorthin kommen um zu rasten und die Kirche oder die Kreuzkapelle aufsuchen, um zu beten. Es ist ein Ort der Ruhe und der Stille, der für ein Geistliches Zentrum eine unabdingbare Voraussetzung ist. So soll das Geistliche Zentrum auch ein Ort der Stille und der Meditation inmitten einer ge-

hetzten und unruhigen Welt werden, an dem die Menschen die Begegnung mit Jesus Christus und untereinander suchen und finden können. Ein solcher Ort kann zu einem „Biotop des Glaubens“ werden; ein Ort also, an dem geistliches Leben besonders gepflegt wird, um auch nach außen strahlen zu können. Das Geistliche Zentrum soll eine Herberge der Gastfreundlichkeit sein, in der die Jesus-Worte ernst genommen werden: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.“ (Mt 11,28-29) sowie „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus.“ (Mk 6,31): Ein Ort also, wo die Möglichkeit besteht, in die Suchbewegung und in die Begegnung mit Jesus Christus eingeladen zu werden.

### **5. Seelsorge im Blick auf das Projekt 2020**

Wir stehen als Kirche heute vor neuen Herausforderungen und sind als Volk Gottes in dieser Welt und in dieser Zeit aufgerufen, unseren Glauben zu erneuern. Wir wollen im Dekanat Völklingen eine missionarische Kirche sein, die im Hinhören auf das Evangelium die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums deutet.

Wenn wir den vor uns liegenden Prozess des Projektes 2020 mit all den auf uns zukommenden gravierenden Veränderungen tatsächlich als einen geistlichen Prozess verstehen, dann brauchen wir über die Pfarrgemeinden hinaus einen Ort und einen Haltepunkt, an dem wir aus den Quellen unseres christlichen und katholischen Glaubens schöpfen können und Kraft finden, unsere Glaubensüberzeugung glaubwürdig und sympathisch weitergeben zu können, wie dies der heilige Franz von Sales einmal formuliert hat: „Ich will keine fanatische, mürrische, melancholische, verärgerte und kopfhängerische Frömmigkeit, wohl aber eine sanftmütige, freundliche, angenehme, friedliche, mit einem Wort: eine ganz aufrichtige Frömmigkeit, die vor allem bei Gott, aber auch bei den Menschen sympathisch ist.“

Um als Kirche im Dekanat Völklingen als Gemeinschaft nach innen und nach außen in Bewegung zu kommen und auch in Bewegung zu bleiben, wollen wir deshalb einen Ort schaffen, an dem wir unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die unterschiedlichen Gruppen und Gruppierungen, Gremien und Verantwortungsträger, junge und alte Menschen in das geistliche Leben einführen, sie darin qualifizieren und stärken wollen. Das Geistliche Zentrum soll aber auch ein Ort sein, an dem Fortbildungsangebote für alle ehrenamtlichen Mitarbeiter angeboten werden und an dem sich kategoriale und territoriale Seelsorge vernetzen. Wir wollen aber auch mit diesem Geistlichen Zentrum die Sicht von Bischof Reinhard aufgreifen, unterstützen und umsetzen, um zu „einer neuen Qualität eines gemeinsamen kirchlichen Bewusstseins und des Miteinanders im Volk Gottes“ zu kommen, wie er es treffend in seinem Pastoral Schreiben vom 29. Juni 2005 formuliert hat.

Um diese Herausforderung nicht nur verbal anzunehmen, sondern um einen konkreten und sichtbaren Schritt in diese Richtung zu gehen, wollen wir ein Geistliches Zentrum in unserem Dekanat errichten und dies an einem dafür prädestinierten und traditionellen Ort, nämlich im Kloster Heilig Kreuz in Püttlingen, verwirklichen.

## II. Das Kloster Heilig Kreuz in Püttlingen

### 1. *Geschichte des Klosters und der Konvent*

Das Kloster Heilig Kreuz in Püttlingen wurde 1955/56 auf Initiative von Pater M. Reinstadler C.Ss.R. und von dem damaligen Pfarrer in Püttlingen St. Sebastian, Peter Klein, mit großer Unterstützung der umliegenden Pfarreien und der Bevölkerung für den einzigen Konvent des Ordens der Redemptoristinnen in Deutschland errichtet. Die Schwestern hatten nach der Vertreibung durch die Gestapo aus ihrem Aachener Kloster nach dem 2. Weltkrieg in Bonn eine provisorische Bleibe gefunden. Die Planung des neuen Klosters stammt aus der Feder des aus Ungarn stammenden Architekten und Kirchenfenstermaler György Károly László LEHOCZKY (1901-1979). Namensgeber war die am Fuße des Klosters gelegene Kreuzkapelle mit ihren Ursprüngen aus dem Jahre 1584. Eigentümer des Klosters war bis vor kurzem der Konvent. Eigentümer des Klosters ist heute ein von den Schwestern gebildeter gemeinnütziger Verein.

Die Altersstruktur des achtköpfigen Konvents der Redemptoristinnen im Kloster Heilig Kreuz hat in den zurückliegenden Jahren immer wieder zur Frage geführt, ob oder wie der Konvent die weitläufige Klosteranlage auf Dauer mit Leben füllen und unterhalten kann. Nur durch Spenden und Unterstützungen der Kirche bzw. der Stadt Püttlingen können derzeit die laufenden Bewirtschaftungskosten aufgebracht werden. Alles in allem erzwingt die Ausgangslage in absehbarer Zeit Entscheidungen über den künftigen Weg des Konvents bzw. Klosters.

### 2. *Geplante Konzeption und bisheriger Stand*

In die Überlegungen zur teilweisen Umnutzung des Klosters hat der Konvent, vertreten durch die Priorin, Schwester Elisabeth, und der stellvertretenden Priorin, Schwester Raphaela, folgendes Beratergremium eingesetzt. Dies sind die Herren Helmut Himber, Vizepräsident des Landessozialgerichts, Bous, Bürgermeister a.D. Rudolf Müller, Geschäftsführer der Landesentwicklungsgesellschaft Saar, Dechant Klaus Leist, Dekanat Völklingen, Caritasdirektor Johannes Simon, Caritasverband Saarbrücken, Dekan Dr. Rolf Dillschneider, Vorsitzender des Verwaltungsrates der CTS, Dipl.-Kfm. Hans-Joachim Backes, Geschäftsführer der cts, Saarbrücken, und ab 16. November Ordinariatsdirektor Christoph Freitag und Dipl. Ing. Marcel Hürtgen von der Bauabteilung des Bischöflichen Generalvikariates in Trier.

Die bisherigen Überlegungen zeigen dabei Entwicklungsmöglichkeiten auf, die zur Erhaltung der Klosterkirche, zum Verbleiben des Konvents, zum Aufbau eines Geistlichen Zentrums für das Dekanat Völklingen, zur Unterbringung der ökumenischen Sozialstation Püttlingen/Riegelsberg und der Realisierung eines Wohnprojektes für ältere Menschen im Kloster bzw. in seinem Umfeld führen könnten.

Für die Umgestaltung, Vermietung und künftige Bewirtschaftung der Immobilie soll eine vom „Schwestern e.V.“ zu gründende GmbH zuständig werden.

Von der weitläufigen, vierflügeligen Klosteranlage mit Klosterkirche wollen die Schwestern nach derzeitigem Stand den an den Schwesternchor der Kirche anschließenden Flügel für den Konvent und die Hostienbäckerei nutzen. Hierfür hat

der Konvent ein erstes Raumprogramm vorgegeben. Die Hostienbäckerei, die auch der Alterssicherung der Schwestern dient, war bisher die bescheidene wirtschaftliche Basis des Klosters. Nachdem die Altersstruktur des Konvents den Einsatz von Hilfskräften erfordert, werden, wenn überhaupt, nur noch geringe Erträge erwirtschaftet.

### **III. Das Projekt „Betreutes Wohnen im Kloster“**

#### **1. Nutzung des betreuten Wohnens**

Voraussetzung für die Realisierung eines Projektes „Betreutes Wohnen im Kloster“ ist ein verlässliches und gutes Betreuungsangebot vor Ort. Dies wird über die ökumenische Sozialstation Püttlingen/Riegelsberg, die derzeit in Mieträumen in Püttlingen untergebracht ist, sichergestellt. Caritasdirektor Johannes Simon hat diesbezüglich zugesagt, dass bei Bereitstellung der notwendigen Räumlichkeiten die Sozialstation ab Juli 2007 ihre Arbeit im Kloster Heilig Kreuz aufnehmen wird. Dies soll auf Mietbasis geschehen.

Das Projekt „Betreutes Wohnen im Kloster“ soll Menschen ansprechen, die sich ein Leben in spirituellem Umfeld und einer entsprechenden Hausgemeinschaft wünschen, d.h. sie sollen einem Personenkreis zur Nutzung angeboten werden, der der Kirche eng verbunden ist. Erfahrungsgemäß besteht hierfür eine große Nachfrage. Nach erster Einschätzung lassen sich im Kloster ca. 14-16 Appartements mit einer Fläche von je 40m<sup>2</sup> bis 60m<sup>2</sup> einbauen. Je nach Wirtschaftlichkeit und Nachfrage ist auch ein Erweiterungsbau denkbar. Das Wohnprojekt soll die wesentliche wirtschaftliche Basis für den Umbau und die künftige Unterhaltung der Klosteranlage darstellen. Die Betreuung dieser Wohneinheiten durch die Ordensschwestern soll ein Teil der Gesamtkosten der Klostersgemeinschaft künftig abdecken und so eine sichere Einnahmequelle für den Konvent sein. Den Nutzern soll ein dinglich abgesichertes zeitlich unbeschränktes Wohnrecht angeboten werden, das „abgewohnt“ wird, im Todesfall dann aber erlischt. Bei Pflegebedarf wird seitens der Sozialstation Hilfe bei einer stationären Unterbringung in einem anderen geistlichen Haus angeboten wie beispielsweise im Seniorenheim St. Augustinus in Püttlingen Liebfrauen.

Nach Auskunft der Schwestern soll zur spirituellen und priesterlichen Betreuung für die Schwestern ein eigener Hausgeistlicher von dem männlichen Zweig der Redemptoristen weiterhin zur Verfügung gestellt werden, wobei es sich erfahrungsgemäß meist um einen älteren Priester handeln wird. Für ihn ist eine Wohnung in der Klosteranlage bereit zu stellen.

Ferner soll im Projekt ein Klosterladen sowie ein Klostercafé eröffnet werden, das zum weiteren Lebensunterhalt der Schwestern beitragen soll.

Für die Entwicklung und Realisierung des Projektes „Betreutes Wohnen“ steht die LEG Saar als Dienstleister bereit. Bei der unterstellten Wirtschaftlichkeit bzw. Nachfrage wollen die Redemptoristinnen das Projekt „Betreutes Wohnen“ unter Einbindung der Sozialstation auch dann verfolgen, falls sich das Bistum Trier nicht für die Errichtung eines Geistlichen Zentrums für das Dekanat Völklingen entscheidet. Zurzeit zeigt sich nämlich keine andere Alternative zur angestrebten Lösung, bei der die Schwestern in ihrem Kloster verbleiben können, damit deren Zukunft und

Lebensunterhalt gesichert sein werden und das kontemplative Leben des Konventes weitergehen wird. Dies ist auch für die Idee des Geistlichen Zentrums ein wichtiger Punkt, weil damit auch das geistlich-spirituelle Umfeld mit regelmäßigen Gottesdiensten zugesichert ist.

Das Projekt soll ggf. auch ohne Beteiligung des Geistlichen Zentrums gebaut werden.

## **2. Der Projektträger – Das Unternehmen LEG Saar**

Die LEG Saar ist ein im öffentlichen Besitz befindliches Dienstleistungsunternehmen der Immobilienwirtschaft. Die Gesellschaft bearbeitet für das Saarland, Kommunen, Institutionen und andere öffentliche Auftraggeber Projekte und verbindet langjährige Erfahrung in der Projektabwicklung an den öffentlich-privaten Schnittstellen mit zeitgemäßen Methoden des Immobilien- und Projektmanagements. Darüber hinaus ist die LEG Saar seit vielen Jahren als Bauträger auf dem privaten Immobilienmarkt tätig.

Die LEG Saar verfügt über langjährige Erfahrung und Wissen in den Bereichen Baurecht, Bauplanung, Erschließungstechnik, Genehmigungsverfahren, Förderungsrecht, Grundstücksangelegenheiten und Kommunalpolitik. Diese Fachkenntnisse, verbunden mit den Kontakten der LEG Saar zu Ministerien und Banken, garantieren eine zügige Bearbeitung von privaten und öffentlichen Investitionsvorhaben und die ordnungsgemäße Abwicklung der öffentlichen Bezuschussung.

Zur Durchführung im operativen Geschäft der verschiedenen Aufgaben stehen der Geschäftsführung heute 30 qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung.

Die LEG Saar ist ein Unternehmen der Strukturholding Saar, in der die Geschäftsbereiche Projektmanagement, Wohnungs- und Grundstücksbewirtschaftung, Investitionen, Gewerbestandorte und Kommunales Bauen abgedeckt werden.

Für die LEG Saar als Organ der staatlichen Wohnungspolitik ist es eine Selbstverständlichkeit, dem Saarland und allen Städten und Gemeinden bei der Abwicklung der verschiedenen Wohnungsbauprogramme, bei der ökologischen Stadterneuerung, bei der Revitalisierung von Gewerbe- und Industriebrachen und den unterschiedlichen Gemeinschaftsaufgaben zur Verfügung zu stehen. Dort, wo es vertretbar und geboten ist, erschließt die Gesellschaft gemeinsam mit der jeweiligen Gemeinde auch neues Bauland.

Schwerpunktmäßig befasst sich die LEG Saar heute mit den Bereichen Erschließung, Infrastruktur- und Standortförderung, Projektsteuerung bei Sonderbaumaßnahmen, ökologische Stadt- und Dorferneuerung, Umweltschutz (durch Maßnahmen in der Agrarstruktur) sowie Wohnungsbau und Wohnungsverwaltung.

## **3. Verständnis der LEG zum betreuten Wohnen als betreutes Wohnen in der dritten Lebensphase**

Viele Senioren wollen in zentraler Lage wohnen und sich bei Bedarf betreut wissen. „Betreutes Wohnen“ ist die Bezeichnung für eine Wohnform für Senioren, die in den letzten Jahren aufgrund der sich ändernden Familienstrukturen und der demographischen Entwicklung in Deutschland verstärkt nachgefragt wird. Wohnungsbau-Gesellschaften, Immobilienhändler, Heimbetreiber und auch die Senioren selbst haben erkannt, dass es für Wohnen im Alter mehr Entscheidungsmöglichkeiten geben muss als die zwischen der alten Wohnung und dem Pflegeheim.

Viele ältere Menschen wollen zwar noch ihren eigenen Haushalt führen, sich aber auch sicher sein, dass sie bei Bedarf Hilfe erhalten: beim Einkauf und bei Behördengängen, beim Putzen der Wohnung oder im Krankheitsfall durch die Pflege eine erfahrene Schwester. Diese Möglichkeiten bietet das Betreute Seniorenwohnen. Die Wohnungen sind seniorengerecht ausgestattet, ohne Türschwellen und andere Stolperfallen. Insbesondere Bad und Küche sind so eingerichtet, dass auch bei eingeschränkter Beweglichkeit eine selbständige Haushaltsführung möglich bleibt. Für Hilfen im Alltag oder im Falle einer Erkrankung sorgt einer der Pflege- und Betreuungsdienste.

Die meisten Menschen möchten auch im Alter ihre Selbständigkeit erhalten - gleichzeitig soll jedoch auch ihre Sicherheit gewährleistet sein. Diesen Erwartungen kommt das Wohnkonzept des Betreuten Wohnens entgegen. Grundgedanke des Betreuten Wohnens ist, so viel Selbständigkeit wie möglich in der Wohnung zu erhalten und so viel Betreuung, Verpflegung und Pflege wie nötig zu bieten. Der Begriff „Betreutes Wohnen“ setzt sich aus zwei wesentlichen Komponenten zusammen: Wohnen und Betreuung.

Betreutes Wohnen bietet in der Regel eine barrierefreie und altengerechte Wohnung (Wohn- und Schlafräum, Bad, Küche), Grundleistungen, für die eine monatliche Pauschale entrichtet werden muss (z.B. Beratung, Vermittlung von Hilfen und Diensten, Hausmeisterdienste, Freizeitangebote), zusätzliche Wahlleistungen, die bei Bedarf in Anspruch genommen werden können und auch nur dann bezahlt werden müssen (z.B. Essens- und Getränkeversorgung, Hausnotruf, Wohnungsreinigung, Wäschedienst, Hol- und Bringdienst, ambulante Pflege).

Angebote, die Betreuung und altersgerechtes Wohnen miteinander verbinden, boomen in den letzten Jahren. Künftig ist mit einem weiter anwachsenden Angebot zu rechnen.

#### **4. Die Rolle der Caritas-Trägersgesellschaft Saarbrücken (cts)**

Unter der Berücksichtigung vorgesehener Nutzungsmöglichkeiten des Klosters Heilig Kreuz sowie auf Grundlage der Beibehaltung des christlich klösterlichen Charakters der Anlage, sowohl für den Konventbereich wie auch den Kirchenraum, beteiligt sich die Caritas Trägersgesellschaft Saarbrücken mbH (cts) an der Entwicklung des Objektes. Ihr obliegt es insbesondere, die Marktfähigkeit des Nutzungskonzeptes zu beurteilen sowie fachlich architektonische Hilfestellungen zu leisten.

Im Einzelnen hat die cts danach folgende Aufgaben übernommen:

- Ermittlung und schematische Auflistung des bestehenden Gebäudekubus sowie der vorhandenen Bausubstanz einschließlich der dazugehörigen Qualitätsbeurteilung.
- Baufachliche Prüfung und Darlegung von Vorschlägen bezüglich der Erweiterung/Nutzung des Objektes zum Betreuten Wohnen.  
Als Ergebnis konnte festgestellt werden, dass aus der bestehenden Bausubstanz sowie durch entsprechende Erweiterungen 14 - 16 Wohnungen mit einer Mietfläche von insgesamt 1.000 qm geschaffen werden könnten.
- Prüfungsmöglichkeiten der Unterbringung der Sozialstation Püttlingen nach vorgegebenem Raumkonzept.
- Unterbringung der Ordensschwwestern in einem eigenständigen, kleinen, abgegrenzten Konventbereich.

- Einplanung eines spirituellen Zentrums für das Dekanat.

Darüber hinaus sieht es die cts als eine ihrer Aufgaben an, die Marktfähigkeit, in Sonderheit für den Bereich des Betreuten Wohnens, unbeschadet dessen, dass die Vermarktung letztendlich der LEG obliegen sollte, zu begleiten.

### **5. Zeitschiene**

Auf Akquisitionsbasis bzw. in Vorleistung auf einen späteren Dienstleistungsauftrag ist die LEG bereit, ein Gutachterverfahren unter Beteiligung von drei oder vier qualifizierten Architekten (unter Beratung der Bauabteilung des Bischöflichen Generalvikariates in Trier) durchzuführen. Dies soll nach der Entscheidung der Bistumsleitung, ob ein Geistliches Zentrum entstehen soll oder nicht, im Januar 2006 erfolgen, damit anschließend ein Gesamtkonzept erstellt werden kann. Hierfür sind ca. drei Monate angesetzt. Dann wird ein Prospekt erstellt und das Projekt beworben. Für Planungsvorlauf und Bau werden derzeit bis zu 18 Monaten unterstellt. Die Wohnungen sollen regional wie auch überregional angeboten werden. Wenn die Hälfte der Wohnungen verkauft ist, wird mit dem Bau begonnen. Bis spätestens Mitte des Jahres 2008 soll das komplette Objekt realisiert sein.

Der Einzug der Sozialstation bleibt dennoch zum 1. Juli 2007 terminiert, weil diese das vorhandene Pater-Wohnhaus beziehen wird, das lediglich für deren Nutzung umgebaut werden wird.

### **6. Investition und Finanzierung des Gesamtprojektes**

Die immobilienwirtschaftlichen Aufgaben der Projektentwicklung, der Steuerung der Planung und der Baumaßnahme bis hin zur Vermarktung soll als Geschäftsbesorger bzw. Treuhänder für die vom „Schwestern e.V.“ zu errichtende GmbH die Landesentwicklungsgesellschaft Saar (LEG) sein. Zur Rechtsform und wirtschaftlichen Bewertung wurde von einer Treuhandgesellschaft, namentlich von Dr. Göken, Polak & Partner, eine erste Bewertung in Form einer Grobkonzeption erstellt:

Für das betreute Wohnen steht eine Gesamtfläche von ca. 1.000 m<sup>2</sup> zur Verfügung, die auf die 14-16 Wohneinheiten verteilt werden kann. Die Umbaukosten werden überschlägig mit 1,5 Millionen € bezziffert.

Um die Umbaumaßnahmen vollständig aus dem Verkauf von Nutzungsrechten finanzieren zu können, ist somit ein Quadratmeterpreis je Wohneinheit von 1.500,00 € zu erzielen. Eine teilweise Fremdfinanzierung (bis zu 25% der Baumaßnahme) kann ggf. durch Bankdarlehen erfolgen.

- Die Käufer von Nutzungsrechten (betreute Wohnungen) sind überwiegend zwischen 65 und 70 Jahre alt mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 25 Jahren.
- Nach 25 Jahren ist somit das bezahlte Nutzungsrecht abgewohnt.
- Aus dem erneuten Verkauf des Nutzungsrechtes an den Zweitnutzer kann somit der Fremdfinanzierungsbetrag (bis zu 25%) nach 25 Jahren abgelöst werden.

## IV. Profil des Geistlichen Zentrums

### 1. Definition und Aufgabe eines Geistlichen Zentrums

Die Selbstverständlichkeit religiöser Sozialisation und Bindung ist in den europäischen Gesellschaften seit langem verloren gegangen. Dennoch oder gerade deswegen haben Sinn- und Glaubensfragen, die in früheren Zeiten von Religion und Kirche beantwortet wurden, nicht an Gewicht verloren, sondern stellen sich angesichts postmoderner Beliebigkeit oftmals in verschärfter Weise. An diesem Punkt setzt die Arbeit des Geistlichen Zentrums an: Die Herausforderung dabei besteht darin, neue und in zeitgemäßer Weise formulierte Antworten auf zentrale existentielle Erfahrungen der Menschen zu geben. Das Geistliche Zentrum will für Menschen in sensiblen Lebensphasen und Lebenssituationen einen Ort des geistlichen Austausches und der individuellen Stärkung schaffen. In seinen Räumlichkeiten soll eine Begegnungsstelle für Menschen geschaffen werden, die ähnliche Lebenssituationen teilen. Der Kontakt mit glaubwürdigen „Zeugen des Glaubens“, die Deutung der je eigenen Lebenslage im Licht des Evangeliums und die Verbindung mit Menschen in vergleichbarer Situation geben und schaffen einen Ort, wo die Relevanz des christlichen Glaubens für die Lebensgeschichte und Lebensführung erfahren werden kann. Das geistliche Zentrum versteht sich als ein Lernort des Glaubens und misst dem Experiment große Bedeutung zu. Christsein heißt in diesem Konzept, auf der Suche zu sein nach einer Gestalt des Glaubens, die der eigenen Situation angemessen ist. Das Geistliche Zentrum sieht seine Aufgabe darin, Suchenden das Lebensförderliche des Glaubens anzubieten (Sinnstiftung und Krisenhilfe).

„Es geht um die Entdeckung, dass unser Leben mit all seinen Herausforderungen aus der Quelle unseres Glaubens gespeist und damit intensiver und reicher wird.“  
(Pastoralschreiben, Seite 9)

#### Beispiele:

- Trauergruppen
- Gesprächskreis Ehe und Familie
- Glaubensgrundkurs, Glaubensseminar
- Gottesdienste für Verliebte
- Spirituell-liturgische Angebote für Frauen und Männer

Das Geistliche Zentrum möchte durch Angebote und Personen, die es mitgestalten, zu einer Vertiefung des Glaubens, zu einer neuen „... Hinwendung zu den Quellen unseres Glaubens ...“ im Bereich des Dekanates Völklingen verhelfen. Im Ignatianischen Sinne geht es um das „Mehr“ (magis) des Glaubens. In der Entdeckung „Gottes in allen Dingen“ werden Wege eröffnet, all das Vielfältige und Unterschiedliche in einem größeren Zusammenhang und vor einem gemeinsamen Sinnhorizont zu sehen und zu deuten. Menschen sehnen sich nach einer tieferen Spiritualität, einer größeren existentiellen Herausforderung und einer radikaleren Lebenshingabe. Das Geistliche Zentrum schafft Raum, sich von Gottes Geist durchformen und herausfordern zu lassen. Nicht Quantität, sondern Qualität ist der Leitgedanke dieser Ausrichtung.

## **2. Ein missionarisches Projekt**

Das Geistliche Zentrum versteht sich als missionarisches Projekt.

Auf Grundlage des Schreibens der deutschen Bischöfe „Zeit zur Aussaat. Missionarisch Kirche sein.“ möchte das Geistliche Zentrum durch Personen, die es mit Leben füllen, ein profiliertes Zeugnis authentisch gelebten Glaubens anbieten.

Kursteilnehmer und bereits bestehende Gruppen gestalten an diesem Ort ein „Biotope gelebter Christlichkeit“. Das Geistliche Zentrum ist ein Ort einladender Gastlichkeit.

### **Beispiele:**

- Exerzitien im Alltag
- Bibelkurse

## **3. Experiment und Sakramentenkatechese**

Das Geistliche Zentrum ist in seiner räumlichen Gestaltungsvielfalt ein Ort, der ästhetisch ansprechend ist und inspirierend wirkt. Nichts ist fertig und zementiert. Das Geistliche Zentrum versteht sich als Kristallisationspunkt moderner Lebens-, Glaubens- und Liturgiekultur; als ein unruhig- lebendiges Zentrum. Ästhetik und Schönheit prägen das Lebensgefühl vieler Zeitgenossen. Dies wird in der Raumgestaltung umgesetzt. Die räumliche Gestaltung (Design) ist Programm und unterstützt die Experimentierfreudigkeit, die diesen Ort kennzeichnet. Die Verbindung von Kreuzkapelle, Klosterkirche und Geistlichem Zentrum gründet in der geschichtlichen Verwurzelung des Glaubens, greift die mutige und richtungsweisende Ausgestaltung nach dem 2. Weltkrieg auf und wagt im Geistlichen Zentrum die Inkulturation ins 3. Jahrtausend.

Das Geistliche Zentrum versteht sich als Ort der katechetischen Vertiefung und des katechetischen Experiments. Im Zugang auf die Sakramente der Initiation, der Ehe und der Buße werden besondere Angebote auf Dekanatebene entwickelt und hier umgesetzt. Das Geistliche Zentrum möchte die Katechese auf Gemeindeebene weiter qualifizieren und ergänzen. Aus- und Fortbildung von Katechetinnen und Katecheten im Bereich der Eucharistie- und Firmvorbereitung werden im Geistlichen Zentrum besonders gefördert.

### **Beispiele:**

- Kommunionkindertag
- Firmkatechetenausbildung
- Modelle der Erstkommunionvorbereitung vorstellen
- Taufelterngruppen
- Erwachsenentaufvorbereitung

Ein besonderes Augenmerk erfährt das fast „vergessene“ Sakrament der Buße. Außerhalb der Pfarrei bietet sich hier die Möglichkeit, im geschützten Raum und zu festen Zeiten das Angebot von Beichtgesprächen und seelsorglicher Beratung wahrzunehmen.

### **Beispiele:**

- Beichtzeiten
- Nacht der Versöhnung

#### **4. Ort der Stille und des Gebetes**

Durch seine Lage ist das Geistliche Zentrum ein Ort der Stille und des Gebetes. Durch die Nähe zum Kloster erlaubt es die Teilnahme an der Tagzeitenliturgie des Schwesternkonventes. Gebetsgruppen aus den Gemeinden können die Räumlichkeiten nutzen. Neue überpfarrliche Glaubens- oder Gebetsgruppen können hier eine Beheimatung finden. Daneben gibt es Angebote, den „Gebetsschatz“ der Kirche kennen zu lernen.

##### **Beispiele:**

- Geistlicher Tag
- Gebetsanleitungen
- Körpergebet, Tanz, ...
- Meditative Gebetsformen kennen lernen
- Einüben von Taizégesängen für gemeindliche Taizégottesdienste

Das Geistliche Zentrum entwickelt für den Bereich des Dekanates Völklingen neue Formen der Jugendliturgie und qualifiziert interessierte Jugendliche zu Gottesdienst Helfern, die in die Lage versetzt werden, eigenverantwortlich Jugendgottesdienste, Morgen- und Abendimpulse für Ferienfreizeiten, etc. vorzubereiten und durchzuführen. Im Bereich der Gruppenleiterschulung wird im Geistlichen Zentrum der Bereich Glaubensbildung und liturgische Bildung verortet. In Verbindung mit der Klosterkirche führen Seelsorgerinnen oder Seelsorger, die im Bereich der Jugendarbeit tätig sind, im Auftrag der Fachkonferenz „Jugendpastoral“ jugendliturgische Experimente durch. Diese Experimente konzentrieren sich auf das Design eines jugendgemäßen liturgischen Raumes, auf zeitgemäße Sprache und Ausdrucksformen und spüren Themen auf, die Jugendliche bewegen und angehen. Das Arbeiten im Team ist selbst verpflichtende Methode.

Mit dem Seelsorger der „Fachstelle Plus“ in Saarbrücken wird eine enge Kooperation eingegangen. Nach Möglichkeit ist er regelmäßiger Gast der Fachkonferenz Jugendpastoral und arbeitet projektorientiert bei liturgischen Experimenten mit.

##### **Beispiele:**

- Filmgottesdienst zu aktuellen Kinofilmen
- Gottesdienst für frisch Verliebte zum Valentinstag
- Holy hour/ Gottesdienst zu ungewöhnlicher Zeit
- Pray and sing/ Workshop zur Gestaltung von Jugendgottesdiensten
- Beauftragung von Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern in liturgischer Feier

## **V. Pastorale Vernetzung im Dekanat**

### **1. Die Adressaten**

Eine pastorale Vernetzung auf der Ebene des Dekanates und der Pfarreiengemeinschaften soll im Geistlichen Zentrum auf den Tag beschränkt bleiben. An Übernachtungsmöglichkeiten, außer für Jugendgruppen (mit Luftmatratzen und Schlafsäcken), ist nicht gedacht. Die Versorgung und die Verpflegung soll bei klei-

neren Gruppen durch diese selber erfolgen, bei größeren Gruppen über die Küche des betreuten Wohnens und der Schwestern organisiert werden.

Die zahlreichen und unterschiedlichen Gruppen und Gruppierungen wie auch die verantwortlichen Gremien in den einzelnen Pfarrgemeinden und Pfarreiengemeinschaften sowie alle kirchlichen Einrichtungen des Dekanates sollen die Adressaten des Geistlichen Zentrums sein. Die Menschen sollen aus ihrem gewohnten Umfeld hinaustreten an einen anderen Ort, um Neues zu erfahren und zu erleben: Kirche einmal anders als in der eigenen Pfarrei. Die pfarreigenen Grenzen sollen übersprungen werden, die Probleme des Alltages daheim bleiben. Die Menschen sollen sich an einem neutralen und an einem anderen Ort auf das Abenteuer der Christusbegegnung einlassen.

Hier können die Seelsorger und Seelsorgerinnen des Dekanates mit ihren Gruppen einen Tag verbringen oder stundenweise arbeiten oder sich zu außerordentlichen Gottesdiensten oder Gebetszeiten versammeln. Jedem Seelsorger/jeder Seelsorgerin soll es ermöglicht werden, das Geistliche Zentrum gemäß seinem Seelsorgeauftrag zu nutzen und in Absprache mit dem Leiter zu koordinieren. Aufgrund ihrer Dienstfunktion und Stellenbeschreibung können die Seelsorger dort eigenständig und in Eigenverantwortung pastorale Arbeit für die Pfarrgemeinde und das Dekanat, wie beispielsweise in Fachkonferenzen, leisten.

Der Leiter des Geistlichen Zentrums soll aber auch darüber hinaus ein geistliches Angebot erstellen und so die Garantie geben, dass das Geistliche Zentrum täglich zu bestimmten Zeiten geöffnet ist und auch Seelsorgegespräche möglich sind.

## **2. Vernetzung der Seelsorge**

Das Geistliche Zentrum darf kein Eigenleben führen, sondern muss für alle Gruppen und Einrichtungen des Dekanates offen und zugänglich sein. Hier bietet sich die Möglichkeit, dass sich die Pfarrgemeinden mit den kirchlichen Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäusern, Altenheimen, Sozialstationen und Caritas sowie der Jugendeinrichtung „Grünes Haus“ vernetzen. Zu Gesprächen, Diskussionen, Gottesdiensten und Gebeten sollen sich sowohl die Seelsorger, die Mitglieder der Räte, aber auch die ehrenamtlichen Mitarbeiter, die sich in der Seelsorge engagieren, und diejenigen, die ihr geistliches Leben vertiefen wollen, dort treffen. In dieser Vernetzung geschieht auch Begegnung mit anderen Menschen, so dass im Austausch sowie in Gottesdienst und Gebet das persönliche Leben bereichert und der eigene Glaubensweg gestärkt werden kann. Diese Begegnungen bereichern nicht nur die einzelnen Personen oder Gruppen, sondern auch das geistliche Leben in den jeweiligen Pfarrgemeinden und im Dekanat.

## **VI. Raumbedarf**

### **1. Notwendige Räume**

Zur effektiven Arbeit des Geistlichen Zentrums benötigen wir Räumlichkeiten, die unserer Konzeption entsprechen. Dies wären:

1. Ein großer Raum mit Trennmöglichkeit in der Größe von ca. 120 m<sup>2</sup> sowie ggf. einer Terrasse nach außen
2. Ein multifunktionales Foyer
3. Ein Gesprächsraum für Beicht- und Einzelgespräche

4. Eine Küche mit Einrichtung, um mit einer Kleingruppe auch kochen zu können.
5. Ein Büro für den/die Leiter/in
6. Ein Materialraum von ca. 40 m<sup>2</sup>
7. Eine Toilettenanlage

Wichtig wäre bei der Planung der Räume, dass diese mit möglichst viel Glas und äußerem Lichteinfluss konstruiert sind und von Gruppen gestaltet werden können.

Eine Ortsbegehung mit Herrn Ordinariatsdirektor Freitag und Herrn Dipl. Ing. Hürtgen vom Bischöflichen Generalvikariat hat am 16. November 2005 stattgefunden, in der beide ausführlich über das Bauprojekt informiert wurden.

## **2. Finanzierung der Räumlichkeiten**

Bei einer Beteiligung des Bistums Trier wären für die Finanzierung dieses Konzeptes zwei Modalitäten denkbar:

1. Das Bistum beteiligt sich mit einem bestimmten Betrag an den Baukosten und wird damit Miteigentümer und kann auch in Zukunft über die Nutzung der Räumlichkeiten und über den Zweck frei entscheiden bzw. sie als Immobilie weiter vermieten.
2. Das Bistum tritt in ein Mietverhältnis mit der Eigentümerin und zahlt eine monatliche Miete bzw. stellt die Mietsumme und die Nebenkosten in den Haushaltsplan des Dekanates Völklingen ein und überträgt somit den laufenden Haushalt dem Dekanat.

## **VII. Personalisierung**

### **1. Leitung des Geistlichen Zentrums**

Um das Geistliche Zentrum nicht nur am Leben zu erhalten, sondern um auch immer wieder neue Angebote und die pastoralen Ziele verwirklichen zu können, bedarf es einer Person, die dieses geistliche Zentrum in Absprache mit dem Dechanten, der Dienstvorgesetzter sein sollte, und der Dekanatskonferenz eigenständig und verantwortlich leitet. Dieser Leiter oder diese Leiterin muss Mitarbeiter/Mitarbeiterin im Dekanat Völklingen sein und der Dekanatskonferenz angehören und auch teamfähig sowie selber ein spiritueller Mensch sein.

Der Stellenumfang sollte 50% einer Vollzeitstelle nicht überschreiten, damit der/die Stelleninhaber/in auch mit den restlichen 50% seiner/ihrer Stelle im Dekanat oder in einer Pfarreiengemeinschaft eingebunden sein kann, um den Bezug zur Basis zu haben.

Eine genaue Stellenumschreibung für die Leitung des Geistlichen Zentrums sollte aufgrund der Konzeption mit der HA 5 und der HA 2, mit dem Dechanten sowie dem/der Stelleninhaber/in erarbeitet werden.

### **2. Pastorale Mitarbeiter**

Von großer Bedeutung für die Effizienz des Geistlichen Zentrums im Dekanat ist die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Dekanatskonferenz und den einzelnen Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften. In jeder Pfarreiengemeinschaft soll ein/e Seelsorger/in in Absprache mit dem zuständigen Pfarrer und dem Pastoralteam vor Ort Ansprechpartner/in sein und in Kooperation mit dem Leiter des Geistlichen

Zentrums zusammen arbeiten. Hierbei ist gewährleistet, dass das Geistliche Zentrum nicht nur von einer Person, sondern vom Dekanat und den Pfarreiengemeinschaften als Kooperationspartner mitgetragen und in den geistlichen Angeboten mitgestaltet wird. Somit ist auch die pastorale und geistliche Vernetzung garantiert.

### **3. Organisation und Verwaltung**

Eine eigene Verwaltungskraft für die unterstützenden und organisatorischen Aufgaben und Arbeiten ist nicht erforderlich. Sämtliche Büroarbeiten könnten von der Sekretärin des Dekanatsbüros, das sich in unmittelbarer räumlicher Nähe (ca. 2 km) in Püttlingen befindet, erledigt werden.

Lediglich eine Grundausrüstung, wie PC, Kopiergerät und Telefonanlage muss vorhanden sein.

## **VIII. Ausstattung und laufende Kosten für das Geistliche Zentrum**

### **1. Sachkosten**

Für die Einrichtung des Geistlichen Zentrums muss eine gewisse Grundausrüstung gewährleistet und vorhanden sein. Es bedarf einer einmaligen Anschaffung von Materialien, Literatur, Bildern und einiger elektronischer Anlagen (Stereoanlage, Diaprojektor, Beamer, Materialkoffer, Stellwände etc.). Über die Grundausrüstung hinaus ist es notwendig, dass im Laufe der Zeit auch Materialien aktualisiert bzw. erneuert werden. Hierfür könnte ein bestimmter Betrag in den Haushaltsplan des Dekanates für das Geistliche Zentrum eingestellt werden. Vorstellbar wäre aber auch, dass die Pfarrgemeinden und Gruppen, die im Geistlichen Zentrum arbeiten, einen Kostenbeitrag jährlich zur Unterhaltung beisteuern.

### **2. Hausmeister und Reinigung**

Bei einer optimalen und regelmäßigen Nutzung der Räumlichkeiten ist es erforderlich, dass diese nicht nur sauber und ansprechend, sondern auch einladend sind. Hierfür bedarf es einer regelmäßigen Reinigung. Ebenso werden immer wieder einmal Probleme auftauchen, die handwerklich erledigt und behoben werden müssen, wofür ein Hausmeister benötigt wird.

Sowohl Hausmeister wie auch Reinigungskräfte könnten uns vom Träger zur Verfügung gestellt und deren Lohnkosten in den Mietpreis oder auch in die Nebenkosten eingestellt werden.

## IX. Anhang - Bildmaterial

1.  
**Außenansicht der Kirche  
von LEHOCZKY  
Links der Glockenturm**



2.  
**Blick ins Kircheninnere**



3.  
**Altarraum**



4.  
**Schwesterchor –  
Vom Kirchenschiff nicht  
einsehbar**



5.  
**Schwesterchor**



6.  
**Heilig Kreuz-Kapelle von  
1584 unterhalb des Klos-  
ters**



7.  
**Innenansicht der Kreuz-  
kapelle**



8.  
**Kreuzweg um die Kreuz-  
kapelle**



9.  
**Beeindruckendes Kreuz  
neben der Kapelle**



10.  
**Eingangsbereich des  
Klosters**



**Für das Dekanat Völklingen:  
Klaus Leist, Dechant**